

ARCHÄOLOGIE

Metropole im Busch

Wie groß oder klein waren Maya-Städte? Die Archäologenzunft streitet darüber, denn die Vermessung von Ruinen ist fast unmöglich, wenn sie, im Dschungel verborgen, von Bäumen, Gestrüpp und Schlingpflanzen überwuchert sind. Nun meldet ein Team der University of Central Florida einen Durchbruch bei der Kartierung der Ruinenstadt Caracol in Belize, die bis vor etwa 1100 Jahren von rund 100 000 Menschen bevölkert wurde. 25 Jahre lang hatte das Team die Ausgrabungsstätte vermessen; über 20 Quadratkilometer Siedlungsraum und gut 40 Kilometer Straßen waren schließlich kartiert. Nun kommen mit einem Schlag über 200 Quadratkilometer hinzu sowie ein riesiges Netz aus Wegen und Plätzen. Der Trick: ein Lidar-Lasergerät, das von einem Flugzeug aus durchs Blätterdach spickt, und dies weitaus genauer und schneller, als das Satelliten aus dem All oder Archäologen am Boden vermögen. „Der Dschungel hat uns Maya-Archäologen viel zu lange blind gemacht“, schreiben die Forscher in der Zeitschrift „Archaeology“: „Lidar-Daten erlauben uns endlich, einige Vorurteile über tropische Zivilisationen zu zerstreuen, zum Beispiel, dass ihre Größe und Komplexität eher beschränkt waren.“



Karte, Lidar-Bild, Ruine von Caracol



UGF CARACOL ARCHAEOLOGICAL PROJECT (O.); JANE SWEENEY / AGE / F50NLINE (UL)

Der Spiegel
12. 7. 2010